

Wiesegart, Kurt

Article — Digitized Version
Rohstoffe aus China?

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Wiesegart, Kurt (1980) : Rohstoffe aus China?, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 60, Iss. 4, pp. 192-195

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/135428>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Rohstoffe aus China?

Kurt Wiesegart, Hamburg

China ist reich an Bodenschätzen, die bislang kaum erschlossen sind. Im Rahmen seines Modernisierungsprogramms will China jedoch den Energie- und Bergbaubereich ausbauen, um nicht nur den wachsenden Eigenbedarf decken, sondern darüber hinaus auch Rohstoffe exportieren zu können. Welche Ansätze ergeben sich hieraus für die Bundesrepublik, ihre Versorgungsstruktur zu verbessern?

Die Bundesrepublik ist wie kaum ein anderes hoch-industrialisiertes Land vom Import von Industrierohstoffen abhängig. Eine Substitution von Rohstoffen ist nur in Grenzen möglich. So dürfte z. B. nach einer Umstellungsphase der hohe Verbrauch an Importöl teilweise durch vermehrten Einsatz von Kohle u. a. substituiert werden können. Einzelne Metalle sind dagegen nicht oder kaum ersetzbar. Auch verbesserte technologische Verfahren zur Erhöhung des Nutzungsgrades solcher Rohstoffe oder die vermehrte Anwendung von Recycling-Verfahren entheben daher nicht von der Notwendigkeit, neue Rohstoffquellen und Bezugsländer zu erschließen. Mit der Ankündigung Chinas, das geplante Modernisierungsprogramm zum Teil durch eine Ausdehnung seiner Exporte und hier besonders durch Erschließung und Ausfuhr seiner Rohstoffe zu finanzieren, wuchs daher zwangsläufig das Interesse der rohstoffabhängigen Industrieländer am chinesischen Rohstoffpotential.

Bislang hat China kaum Angaben über Höhe von Produktion und Reserven einzelner Rohstoffe veröffentlicht. Mangelnde eigene Statistiken und begrenzte Aktivitäten in den vergangenen Jahren lassen vermuten, daß selbst in China nur geringe Kenntnisse über den tatsächlichen Umfang der Rohstoffreserven vorliegen. Die fehlende Infrastruktur, die begrenzte Zahl an ausgebildeten Fachkräften sowie unzureichende Ausrüstungen, die zudem gemessen am westlichen Stan-

dard um 15 bis 20 Jahre zurück sind, haben die Entwicklung dieses Bereichs stark behindert.

Offizielle umfassendere Daten liegen bisher nur über den Kohle- und Erdölsektor vor. Danach belaufen sich die gesamten Kohlereserven Chinas auf 600 Mrd. t, von denen ca. 30 Mrd. t einem unmittelbaren Abbau zugänglich sind. Mit einer Rohkohleförderung von 620 Mill. t (1979) steht China an dritter Stelle hinter der UdSSR und den USA¹. Die Erdölreserven entsprechen mit etwa 3,8 Mrd. t den Erdölvorräten der USA. In der Erdölproduktion lag China 1979 mit 106 Mill. t an neunter Stelle in der Weltrangliste.

Für den nicht-energetischen Rohstoffbereich liegen von chinesischer Seite bislang nur allgemeine Angaben und Daten über einzelne Lagerstätten vor. So seien von den insgesamt 140 industriell verwendbaren Mineralien alle in China zu finden. Die Vorkommen an Wolfram, Antimon, Zinn, Eisen, Kupfer, Schwefel und Phosphor gehören nach chinesischen Angaben zu den größten der Welt².

In den vergangenen Monaten wurde häufig über neu entdeckte Rohstoffvorkommen berichtet. Allein im Jahre 1979 wurde die Entdeckung von 160 Lagerstätten von Eisenerz, Kupfer, Phosphor, Molybdän, Quecksilber, Gold und Uran gemeldet. Für zwei Kupferlagerstätten wurden die nachgewiesenen Reserven mit 8 Mill. t (Provinz Jiangxi) und 10 Mill. t (Tibet-Plateau) angegeben³.

Kurt Wiesegart, 30, Dipl.-Kaufmann, ist Referent der Abteilung Sozialistische Länder und Ost-West-Wirtschaftsbeziehungen des HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung-Hamburg.

¹ Vgl. hierzu Beijing Rundschau, Nr. 50, Beijing 18. 12. 1979.

² Vgl. Beijing Rundschau, Nr. 8/1979, S. 31, Beijing.

³ Vgl. Xinhua News Agency, News Bulletin, Beijing (im folgenden abgekürzt als XNA), Nr. 11307, 30. 12. 1979; XNA, Nr. 11233, 17. 10. 1979; Beijing Rundschau Nr. 3, Beijing 23. 1. 79; XNA, Nr. 11269, 22. 11. 1979.

Priorität für Energie

Innerhalb des Rohstoffsektors konzentrieren sich die chinesischen Anstrengungen auf die Entwicklung des Energiesektors. Noch in dem 1978 formulierten Entwicklungsplan für die Volkswirtschaft war dagegen sowohl der Ausbau des Energiesektors als auch der des Buntmetallsektors vorgesehen. So war geplant, bis zum Jahr 1985 „10 neue Daqing“⁴ zu entwickeln, bis 1987 die Kohleproduktion auf 1 Mrd. t zu erhöhen und bis 1985 neun Buntmetallbasen aufzubauen. Die Einsicht in die Unmöglichkeit, alle geplanten Vorhaben realisieren zu können, erforderte jedoch eine Revision des Planes. Nach dem nunmehr revidierten Wirtschaftsplan wird nur noch der Entwicklung des Energiesektors hohe Priorität eingeräumt, da die Knappheit an verfügbaren Energieträgern in den vergangenen Jahren eine wesentliche Ursache für Produktionsausfälle war. Das Entwicklungsprogramm für den Buntmetallsektor wurde zwar nicht gänzlich aufgegeben, aber doch dem weiteren Ausbau von Landwirtschaft, Leichtindustrie, Energie- und Transportwesen nachgeordnet.

Da China bei der Ausweitung des Rohstoffbereichs und der Produktion mittlerweile auf Grenzen in Form der verfügbaren Technologie, des vorhandenen Transportsystems sowie der Zahl der Fachkräfte stößt, besteht die Absicht, moderne Technologien und Know-how aus dem Ausland zu importieren. Zur Diskussion steht allerdings weniger die Einfuhr von Technik gegen Bezahlung oder Verschuldung⁵. Vielmehr sollen an den Kosten für Prospektion, Exploration und für die importierte Technologie, eingeführte Investitionsgüter und für den Ausbau der erforderlichen Infrastruktur möglichst jene Länder beteiligt werden, die am Bezug chinesischer Rohstoffe interessiert sind. Die Kosten sollen dann durch Rohstoffe kompensiert werden. Mit der Beteiligung solcher an den Rohstoffen interessierten Länder an den Erschließungskosten reduziert China für sich nicht nur den erforderlichen Devisenaufwand; darüber hinaus verringert es das Risiko, beim Verkauf der Rohstoffe den Preisschwankungen auf dem Weltmarkt ausgesetzt zu werden.

Devisenerträge, auf die China dennoch nicht verzichten will, erhofft man sich aus dem vermehrten Export von verarbeiteten Produkten aus den Rohstoffen.

⁴ Daqing, im Nordosten Chinas, gilt als das bedeutendste Erdölfeld. Hier wird etwa die Hälfte der chinesischen Rohölproduktion gefördert.

⁵ China scheint auch jetzt noch wenig bereit, sich im Ausland zu verschulden, obgleich es inzwischen gelungen ist, sich ein Kreditangebot von Banken und Regierungen aus aller Welt in einer Höhe von fast 30 Mrd. US-\$ vertraglich zusichern zu lassen. Vgl. A. Gutowski, W. Klenner, K. Wiesgart: Situation und Perspektiven der chinesischen Wirtschaft – Verschuldungsnotwendigkeit und Finanzierungsspielraum, Hamburg 1979, S. 117 ff.

Durch die anteilmäßige Erhöhung der Ausfuhr von Erdölderivaten oder aufbereiteten NE-Metallen anstelle von Rohöl und Erzen sollen durch die Ausnutzung komparativer Lohnkostenvorteile höhere Deviseneinnahmen erzielt werden.

Erdölproduktion

Im Jahre 1977 und 1978 exportierte China jeweils rund 10 – 12 Mill. t Rohöl. Zusammen mit den Einnahmen aus dem Export von Erdölderivaten belief sich der Anteil des Erdölsektors an den gesamten Ausfuhrerlösen auf ungefähr 13 %. Hauptabnehmer waren Japan, Thailand, Hongkong und die Philippinen. Gegenwärtig ist nicht absehbar, wie schnell die Erdölförderung ausgedehnt werden kann. Zwar konnten im vergangenen Jahr die Förderkapazitäten um 8 Mill. t erweitert werden. Allerdings wurde die tatsächlich geförderte Menge im gleichen Jahr nur von 104 auf 106 Mill. t erhöht. Nach offiziellen chinesischen Angaben sind das Transportwesen und die Raffinerieanlagen vorläufig noch entscheidende Hindernisse für eine Ausdehnung der Erdölproduktion. Da mit der wirtschaftlichen Entwicklung auch der Eigenbedarf wachsen wird, sollen Einsparungsmaßnahmen, Änderungen in der Verbrauchsstruktur (vermehrt Kohle statt Erdöl) und die verstärkte Nutzung der Wasserkraftreserven⁶ des Landes eine Erhöhung der Exporte von Erdöl ermöglichen.

Um die Ausdehnung der Erdölproduktion voranzutreiben, wurden zur Erforschung der Off-shore-Lagerstätten bereits ausländische Unternehmen hinzugezogen. Gegenwärtig werden seismische Untersuchungen von amerikanischen, französischen und englischen Unternehmen durchgeführt. Durch die Lieferung von Erdöl und anderen Mineralien sollen deren Kosten zum Teil ersetzt werden. Ein Beispiel für eine derartige Zusammenarbeit ist das mit der Japan International Oil Corporation Anfang Dezember vergangenen Jahres abgeschlossene Abkommen über die Entwicklung der Erdöl- und Erdgasvorkommen in der Pohai-Bucht. Die Explorationsarbeiten werden von der japanischen Gesellschaft durchgeführt. Eventuelle Verluste bei Nichtfündigkeit sollen von China übernommen werden. Die Kosten für die anschließende Entwicklung des Gebietes, die mit 1 Mrd. US \$ angegeben werden, will China zu 51 % übernehmen⁷.

⁶ Von den insgesamt vorhandenen 580 Mill. kW Wasserkraftpotential, dem größten der Welt, werden bisher erst knapp 3 % zur Elektrizitätserzeugung genutzt. Zum geplanten Ausbau der Elektrizitätserzeugung aus Wasserkraftwerken vgl. „Bixu youxian fazhan shuidian“, in: Renmin Ribao, Beijing 6. 3. 1980.

⁷ Vgl. XNA, Nr. 11284 vom 7. 12. 1979; Financial Times vom 14. 3. 1980.

Mit einer Ausbeutung dieser Lagerstätten ist jedoch kaum vor Mitte der 80er Jahre zu rechnen. Bis dahin muß eine höhere Produktion für verstärkte Exporte vorwiegend aus den bereits erschlossenen Erdölfeldern erzielt werden. Chinesische Prognosen, wonach bis Mitte der 80er Jahre die Produktion auf mehr als das Doppelte steigen könnte, werden sich daher kaum realisieren lassen.

Im Handelsabkommen mit Japan von Anfang 1978 wurde jedenfalls vereinbart, von 1978 bis 1982 rund 48 Mill. t Erdöl nach Japan zu exportieren. Für die Bundesrepublik könnten nach chinesischen Angaben im

⁸ So Shu Ziqing, der Direktor des Forschungsinstituts für Internationalen Handel beim Außenhandelsministerium. Zitiert nach BfA/NfA, 3. 11. 1978.

⁹ Die Produktionskosten pro Tonne Kohle werden für die Provinz Shanxi mit 13,3 Yuan, für Hunan mit 24,8 Yuan und für Zhejiang mit 52,98 Yuan (1976) und 24,4 Yuan (1978) angegeben. Vgl.: Jia kuai Shanxi meitan de kaifa he liyong, in: Renmin Ribao, Beijing 14. 5. 1979, und: Yao jianchi jianshe hongnan meikuang de fangzhen, ebenda, vom 28. 8. 1979.

¹⁰ Vgl. XNA, Nr. 11285 vom 8. 12. 1979.

Laufe der 80er Jahre bis zu 30 Mill. t Erdöl zur Verfügung gestellt werden⁸. Ob sich diese Absicht verwirklichen läßt, wird in erster Linie davon abhängen, ob trotz des wachsenden Eigenbedarfs Erdöl für den Export verbleibt, und zum anderen, welche Vorleistungen das Ausland zur Erschließung neuer Erdölläger zu erbringen bereit ist.

Kohlereserven

Neben Erdöl soll Kohle zukünftig die wichtigste Devisenquelle werden. Zwar ermöglichen die vorhandenen Kohlereserven einen beschleunigten Abbau. Grenzen bestehen aber gegenwärtig im unzureichenden Transportsystem. So wurden zwar im vergangenen Jahr die Abbaukapazitäten durch Erweiterung schon erschlossener Gruben und durch die Erschließung neuer Bergwerke um 14 Mill. t erhöht. Die tatsächliche Rohkohleförderung konnte hingegen gegenüber dem Vorjahr kaum ausgedehnt werden. Neben dem Ausbau des Transportnetzes soll daher der Schwerpunkt der Entwicklung stärker auf die Erweiterung der Aufbereitungskapazitäten gelegt werden, um eine übermäßige Belastung des Transportsektors zu vermeiden. Aus dem gleichen Grund sollen verstärkt Kohlelager in den südlichen Provinzen erschlossen werden, obgleich die ungünstigen Förderbedingungen vergleichsweise höhere Erschließungskosten als in den nördlichen Provinzen erfordern⁹.

Im Norden, vor allem in der Provinz Shanxi, in der 1/3 der chinesischen Kohlereserven liegen und rund 1/6 der chinesischen Jahresproduktion gefördert wird, soll die Kohle für den inländischen Energiebedarf möglichst direkt bei den Bergwerken verstromt und durch Überlandleitungen in andere Provinzen geleitet werden. Diese Lagerstätten, die größtenteils im Tagebau abgebaut werden können, sollen allerdings auch dem Export dienen. Neue Eisenbahnlinien sind von Shanxi und dem Kailuan-Kohlerevier (Hebei) zu den Häfen geplant. Gleichzeitig werden die Hafenanlagen für den Export von Kohle ausgebaut. So ist beispielsweise allein im Hafen von Shijiusuo (Provinz Shandong) der Bau einer Kaianlage mit einer jährlichen Kohleverladekapazität von 10 Mill. t vorgesehen¹⁰.

Der Ausbau des Transportsektors für den Export der Kohle wird vor allem mit Unterstützung Japans durchgeführt. Um dadurch zur Sicherung der Rohstoffversorgung Japans beizutragen, stellte die japanische Regierung einen langfristigen Kredit in Höhe von rund 2 Mrd. US \$ zu äußerst günstigen Bedingungen bereit. Der Hauptteil der chinesischen Exportkohle wird dementsprechend auch nach Japan gehen.

Importe ausgewählter Rohstoffe der Bundesrepublik im Jahre 1979 (Jan.-Nov.)

Warenbenennung	Gesamtimport der Bundesrepublik 1000 kg (in DM)	davon aus China		
		1000 kg (in DM)	in % des Gesamtimports	
Natürlicher Braunstein	15 894 (4,793 Mill.)	600,9 (0,163 Mill.)	4	
Aluminiumerze	3 484 144 (213,462 Mill.)	21 591 (5,149 Mill.)	–	
Wolframerze	3 914,6 (64,414 Mill.)	1 691,5 (30,469 Mill.)	43	
Antimonerze	3 048,1 (7,655 Mill.)	306,5 (0,633 Mill.)	10	
Molybdänerze	20 652,3 (591,168 Mill.)	67,2 (2,819 Mill.)	–	
Steinkohle (ohne Anthrazit, Mager- und Koks-kohle)	5 479 854 (476,165 Mill.)	88 322 (7,671 Mill.)	2	
Paraffin, Makrokristallin	34 629,1 (22,563 Mill.)	1 580,9 (1,530 Mill.)	5	
Feinzink, nicht legiert	91 143,0 (129,387 Mill.)	52,5 (0,085 Mill.)	–	
Rohzinn, nicht legiert	15 002,3 (412,628 Mill.)	233,4 (6,522 Mill.)	2	
Kobalt, roh	1 644,3 (171,481 Mill.)	2,4 (0,391 Mill.)	–	
Kobalt, verarb.	84,3 (8,165 Mill.)	1 (0,188 Mill.)	1	
Mangan (roh, Bearbeitungsabfälle, Schrott)	4 556,0 (10,998 Mill.)	38,5 (0,08 Mill.)	1	
Antimon (roh, Bearbeitungsabfälle, Schrott)	505,8 (3,049 Mill.)	136 (0,749 Mill.)	27	
Titan (roh, Bearbeitungsabfälle, Schrott)	2 595,7 (39,276 Mill.)	122 (3,394 Mill.)	5	

Quelle: Statistisches Bundesamt: Außenhandel nach Waren und Ländern (Spezialhandel), Fachserie 7, November 1979.

Die Bundesrepublik importierte von Januar bis November 1979 rund 90 000 t Steinkohle. Im Jahr 1978 waren es noch 21 000 t. Ein Import chinesischer Kohle in größerem Umfang ist aber vorläufig wegen der hohen Transportkosten kaum zu erwarten. Der Ausbau der inländischen Transportwege sowie die Erweiterung der chinesischen Schiffstonnage für den Überseetransport läßt jedoch für die Zukunft eine Senkung der Transportkosten erwarten, wodurch die Chancen für eine Zunahme der chinesischen Kohlexporte in die Bundesrepublik verbessert werden könnten.

NE-Metalle

Mit Wolfram, Zinn und Antimon, den traditionellen chinesischen Exportmetallen, nimmt China auf dem Weltmarkt bereits heute eine bedeutende Stellung ein. Der Ausbau des Buntmetallsektors scheint gegenwärtig jedoch weniger unter Exportaspekten als vielmehr unter dem Gesichtspunkt der Importsubstitution zu erfolgen. Denn trotz der für den wachsenden Eigenbedarf ausreichend vorhandenen Rohstoffreserven müssen bisher noch Erze und Metalle wie Eisenerz, Kupfer, Aluminium, Blei und Zink importiert werden.

So wurde mit der Errichtung eines Kupferraffinerie-Komplexes mit 200 000 t Jahreskapazität begonnen. Der Komplex ist von einem amerikanischen Unternehmen konzipiert worden und wird teilweise mit japanischen und finnischen Anlagen ausgerüstet werden. Das Kupferprojekt ist das erste Projekt im NE-Metallbereich, das mit ausländischer Hilfe gebaut wird.

Ferner wird über den Bau einer Aluminiumraffinerieanlage mit einer Jahreskapazität von 600 000 t Aluminium mit Japan und mit kanadischen, amerikanischen und französischen Firmen verhandelt¹¹. Eine Aluminiumraffinerie mit 80 000 t Jahreskapazität wird bereits von drei japanischen Firmen in Südchina gebaut¹². Ansonsten scheint man sich auf die Exploration neuer Lagerstätten zu beschränken und vorerst hauptsächlich Technologien für Explorationsarbeiten zu importieren¹³.

Offensichtlich ist man bestrebt, leicht erschließbare Lagerstätten vorrangig zu entwickeln. So wurden in den vergangenen Monaten mit den Meldungen über neu entdeckte Vorkommen häufig auch Angaben über vorhandene Verkehrs- und Transportwege veröffentlicht. Möglicherweise will man damit auch der bei aus-

ländischen Interessenten vorherrschenden Meinung entgegenzutreten, daß China zwar reich an Rohstoffen sei, diese Rohstoffe aber wegen der schwierigen Entwicklungsbedingungen erst langfristig nutzen können.

Abwartende Haltung

Zu Beginn des Jahres 1980 wurde die Export-Import-Gesellschaft für metallurgische Produkte gegründet (Metallurgical Import-Export Corp.), die für Kompensationsgeschäfte und die Koordination von Importen und Exporten auf dem Metallsektor zuständig ist. Dadurch soll die Zusammenarbeit mit dem Ausland intensiviert werden. Von deutscher Seite beginnt im März 1980 ein westdeutsches Geologenteam in Zusammenarbeit mit chinesischen Geologen mit der Prospektion von Tantal-, Niob- und Zinnlagerstätten im Osten der Provinz Hunan. Die gemeinsamen Forschungsarbeiten gehen auf das Abkommen über wissenschaftliche und technologische Zusammenarbeit zurück, das 1979 abgeschlossen wurde. Von deutscher Seite werden dafür die Technologie und Ausrüstungsgüter bereitgestellt.

Bei der Erschließung neuer Rohstofflagerstätten scheint sich China sehr der Bedeutung der jeweiligen Rohstoffe auf dem Weltmarkt bewußt zu sein und in erster Linie jene Rohstoffe erschließen zu wollen, für die steigende Preise erwartet werden können. Grundsätzlich ist China bereit, Rohstoffe ins Ausland zu exportieren, wenn das Ausland seinerseits bestimmte Vorleistungen zur Erschließung der Rohstoffe erbringt. Neben dem Kompensationshandel kommt dabei nach chinesischen Vorstellungen vor allem Joint Ventures eine große Bedeutung zu¹⁴.

Nach den vorliegenden Informationen ist jedoch die Kooperation auf dem Rohstoffsektor bislang im großen und ganzen noch nicht über das Stadium der Prospektion und von Verhandlungen über Explorationsrechte hinausgegangen. China kann offenbar in einer abwartenden Haltung verharren, weil anhaltende Preissteigerungen auf den Rohstoffmärkten die Notwendigkeit reduzieren, seine Rohstoffexporte auszudehnen, da mit geringen Exportmengen ein gleich hoher, wenn nicht höherer Exporterlös erzielt werden kann¹⁵. China glaubt anscheinend, die Initiative dem Ausland überlassen zu können, da das Interesse der Industrieländer mit wachsendem Rohstoffbedarf zunehmen dürfte.

¹¹ Vgl. The Japan Economic Journal (Tokio) vom 23. 10. 1979.

¹² Vgl. The Mining Journal (London) vom 9. 11. 1979.

¹³ Beispielsweise wurde Anfang 1980 ein Vertrag in Höhe von 3,6 Mrd. US-\$ über die Bereitstellung von Computer-Technologie und Know-how mit zwei amerikanischen Unternehmen abgeschlossen. Vgl. The Mining Journal (London) vom 15. 2. 1980.

¹⁴ Zur Problematik des Joint-Venture-Gesetzes in China vgl. W. Klenner, K. Wiesegart: Joint Ventures in the P. R. China, in: INTERECONOMICS, 15. Jg. (1980), H. 2, S. 87 ff.

¹⁵ So nahm China 1978 aus dem Rohölexport nach Japan für 7,1 Mill. t 693 Mill. US-Dollar ein; in den ersten neun Monaten des Jahres 1979 beliefen sich die Einnahmen aus dem Export von 5,77 Mill. t bereits auf 754 Mill. US-\$. Vgl. China Trade Report, Hongkong, 2/1980.